

Das Communalsteuergesetz.

§ Berlin, 3. September.

Nach längerem Harren hat das sogenannte Communalsteuergesetz die Genehmigung der Regierung erhalten; man darf immerhin annehmen, daß über die Zweckmäßigkeit einzelner Bestimmungen desselben Bedenken obgewaltet haben, welche es sehr zweifelhaft machten, ob die Sanction des Ganzen erfolgen würde. Die Bedeutung dieses Gesetzes ist für verschiedene Theile der Monarchie verschieden; in einzelnen bestehen schon Vorschriften, welche für andere neu eingeführt werden.

Für die größeren Städte des Ostens wird sich eine Bestimmung als besonders folgenreich und willkommen erweisen; dieselben werden in den Stand gesetzt, die Commandit-Gesellschaften auf Actien mit der Einkommensteuer zu belegen. Alle Vermögens-Gesellschaften sind bekanntlich zur Staatseinkommensteuer nicht herangezogen. Dagegen hat die Städteordnung von 1853 zugelassen, daß „juristische Personen“ von den Städten zur Einkommensteuer herangezogen werden, und die Einkommensteuer-Regulative der einzelnen Städte haben sich diese Erlaubniß bestens zu Nutze gemacht. Nun werden von der Jurisprudenz zwar die Actien-Gesellschaften, aber nicht die Actien-Commandit-Gesellschaften als juristische Personen betrachtet. Es ist dadurch zwischen diesen beiden Klassen von Gesellschaften eine Verschiedenheit geschaffen worden, die sachlich durch Nichts gerechtfertigt ist. In kleinen Städten hat man das gelegentlich unberücksichtigt gelassen. So ist mir z. B. bekannt, daß die Stadt Fürstentum seit Jahren eine dort bestehende Commandit-Gesellschaft zur Einkommensteuer herangezogen hat und daß diese aus Rechtsunkenntniß es sich bisher hat gefallen lassen. In den größeren Städten dagegen haben die Magistratsräthe das Gesetz schon kennen müssen.

Für Berlin ist die Steuer von sehr erheblicher Bedeutung. Es bestehen hier eine große Anzahl von sehr vermögenskräftigen Commanditgesellschaften; man darf nur an die Disconto-Gesellschaft erinnern. Allerdings ist es schwer begreiflich, warum diese steuerfrei ausging, während die deutsche Bank erheblich hat bezahlen müssen. Dazu kommen Brauereien, Pferdebahnen und ähnliche Gesellschaften, die alle noch aus der Zeit vor der Einführung der Actienfreiheit in Commanditform bestehen. Berlin wird hier einen Zuwachs seiner Einnahmen haben, der gar nicht unbeträchtlich ist. Und dabei läßt sich diese Steuer so leicht abschätzen und so leicht einbringen; für den Kammerer wird sie eine wahre Delicatesse sein. Auch Breslau hat eine stattliche Summe einzubringen.

Für die Landgemeinden des Ostens ist dadurch gesorgt, daß die Vergewaltigungen der Steuerpflicht anheimfallen. Das ist besonders für Oberschlesien wichtig, wo meistens der Fiskus der leidtragende Theil sein wird. Soweit werden die Kommunen mit dem Gesetze sehr einverstanden sein.

Die Vorschriften über die Besteuerung des Eisenbahnfiskus dagegen nehmen einigen Kommunen etwas, um es Anderen zu geben. Sie werden daher in verschiedenen Gegenden einer verschiedenen Beurtheilung unterliegen. Daß eine verständige Realbesteuerung den

Communen ebenso große Vortheile verschafft hätte, unterliegt keinem Zweifel. Als eine völlig willkürliche Vorschrift muß es bezeichnet werden, daß der Reichsfiskus sich einer Begünstigung erfreut, welche dem Landesfiskus vorenthalten blieb.

Politische Uebersicht.

Breslau, 4. September.

In der schützlerischen „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ begegnen wir lebhaften Klagen über die Wirkungen der jüngsten russischen Zollerhöhungen auf die westfälische Metall- (Kleisen-, Messing-, Kupfer- etc.) Industrie. Man befürchtet an der Volme und in den benachbarten Industriebezirken, daß in Zukunft auf die in einzelnen Artikeln sehr bedeutenden Aufträge aus Rußland ganz verzichtet werden müsse, und glaubt daher einen Mangel an Arbeit für die nächsten Monate mit Sicherheit voraussehen zu dürfen. Die Furcht vor diesem Arbeitsmangel soll sich schon jetzt dadurch geltend machen, daß die Fabrikanten sich gegenseitig um jeden Preis die Aufträge des heimischen Marktes zu sichern suchen und Angebote machen, bei denen „von einem Arbeiten mit Gewinn, selbst dem allerbescheidensten, nicht mehr die Rede sein kann“. Wie das genannte Blatt mittheilt, beabsichtigt die Lüdenscheider Handelskammer, den Reichsfiskus nochmals zu ersuchen, „alle Hebel in Bewegung zu setzen, um den schweren Schlag, der zahlreichen Zweigen der rheinisch-westfälischen Industrie durch die letzten russischen Zollerhöhungen versetzt wird, thunlichst abzumildern“, doch glaubt es nicht, daß diese Bitte von Erfolg begleitet sein wird, denn — so heißt es wörtlich — „mit einem Staate, der jeden Tag durch neue rückwärtslose Zollerhöhungen einen fremden Industriezweig aus seinem Gebiete verbannen kann, ist kein geregelter Geschäftsverkehr möglich; soll Deutschland dieses große Absatzgebiet mit der Zeit nicht gänzlich verloren gehen, so giebt es nur ein Rettungsmittel: der Abschluß eines Conventionaltarifs.“ So erkennen die Schützler jetzt plötzlich an, daß das frühere System der Conventionaltarife doch das bessere gewesen ist.

In Spanien dauert die Erregung wegen der Karolinen-Inseln fort. Nach einer Madrider Depesche der „Indep. belge“ soll bei den antideutschen Kundgebungen immer mehr ein antimonarchischer Charakter hervortreten; zahlreiche republikanische Flugblätter würden in Madrid verbreitet und forderten das Volk zur Erhebung auf. Der frühere Bürgermeister von Valencia, sowie der Bürgermeister von Barcelona sollen die deutschen Orden zurückgeschickt haben, die sie bei Gelegenheit der Reise des deutschen Kronprinzen erhielten.

Der „Magd. Ztg.“ schreibt man zum spanisch-deutschen Conflict aus Berlin:

Die umfangreiche Erläuterung der deutschen Regierung über die auf den Karolineninseln erfolgten Schritte ist Ende voriger Woche durch den Gesandtschaftscourier in Madrid übergeben worden. Der nächste offizielle Act wird die Antwort Spaniens auf diese Begründung sein. Da die aufreizende Bewegung dort trotz aller Beschwichtigung nicht nur fort-dauert, sondern ihren Muth bereits an den Handelsverbindungen und erworbenen Ansprüchen Deutscher zu fühlen angefangen hat, da man ferner nicht weiß, wie lange die jetzige Regierung den Sturm gewachen sein wird, und ob die gemessene Zurückhaltung Deutschlands von den

Schülern des Brandes nicht etwa mißverstanden werden könnte, wird es auch diesseits voraussichtlich an entsprechenden Zwischenmaßnahmen nicht fehlen. Wenn spanische Geschäftsleute deutschen Lieferanten die ertheilten Aufträge annulliren, so hat der Staat als solcher dafür kein Mittel zur Abwehr, sofern die spanischen Autoritäten selber es an den Einwirkungen fehlen lassen, die derartige fränkische Ueberreizungen im Volke verhindern. Dagegen wird die Regierung sich kaum den Beschwerden deutscher Kaufleute entziehen können und wollen, in denen die spanischen Behörden selber der Verletzung ihrer Verbindlichkeiten gegen deutsche Gläubiger angeklagt werden. Daß solchen Beschwerden, wie sie von namhaften Häusern hier eingegangen, nach Prüfung der Umstände mit Nachdruck Folge gegeben wird, darf wohl erwartet werden, zumal die Rücksichtnahme, die Deutschland bisher bei dem ganzen Zwischenfall beobachtet, selbstverständlich unter der Voraussetzung stand, daß die offiziellen Kreise Spaniens den Exaltationen auf der Straße und in den Zeitungen fern ständen. Diese wohlwollende Fiction wird sich indeß kaum länger aufrecht erhalten lassen, wenn sogar offen bekundet wird, wie es dieser Tage geschieht, daß in verschiedenen Provinzialstädten „patriotische Kundgebungen mit Erlaubniß des Ministers des Innern“ stattgefunden haben, Kundgebungen, die mit oder ohne Störung der öffentlichen Ordnung nichts Anderes bezwecken können, als die vorhandenen Funken der Aufregung gegen Deutschland mit ministerieller Genehmigung zur Flamme anzublasen, woraus sich denn die wachsende Schädigung des Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern und das wahnwitzige Kriegsgeschrei der Ultra zur Genüge erklären. Je mehr in Spanien selber das Gefühl an dem Mangel alles Rechtstittels auf die Karolinen zum Durchbruch kommt, desto lauter wird der Widerspruch gegen die von Deutschland vorgeschlagene Mittlerrolle einer dritten Macht, desto ungeduldiger das sinnlose Nüthen nach gutwilligem oder erzwungenem Verzicht Deutschlands auf die eingenommene Position. Um gegen alle Eventualitäten gerüstet zu sein, wird die deutsche Regierung dem Vernehmen nach einen Theil des vor Sanjibar concentrirten ostafrikanischen Geschwaders nach der Südrsee dirigiren, schon um die dortigen Deutschen den spanischen Kreuzern gegenüber nichts vermissen zu lassen, was ihre Sicherheit erfordert. Im Uebrigen sieht man der spanischerseits beabsichtigten Sendung schwerer Geschütze nach den Philippinen, Balaoren, Ceuta und an den strategischen Punkten gelassen entgegen. Der im Lande weit verbreitete Gedanke, die Straße von Gibraltar für deutsche Schiffe zu sperren und Kaperbriefe auf die deutsche Handelsmarine auszugeben, kann zwar nur aus der politischen Kinderstube kommen, zeigt aber, wie die spanische Regierung es selbst an der elementarsten Aufklärung über die wirkliche Sachlage fehlen läßt. Ueberdies dürfen die Erwartungen, die man auf die Person des Königs setzt, eine gewisse Grenze nicht überschreiten. Es war bezeichnend für die Stellung des spanischen Königthums, wenn neulich ein General in den Cortes öffentlich aussprach, sein Wahlspruch sei jetzt noch „Freiheit, Vaterland und König“, er wisse jedoch nicht, ob er in nächster Zeit nicht nur noch „Freiheit und Vaterland“ sein werde. König und Armee in Spanien nach deutschen Begriffen aufzufassen, würde gänzlich unrichtig sein. Die Wunden, die dem Handel zwischen Deutschland und Spanien durch den Streifzug geschlagen werden, sind um so beauerlicher, als der Waarenumsatz zwischen beiden Ländern in stetem Steigen begriffen war; vor 15 Jahren belief er sich auf kaum 500 000 Francs, im Jahre 1880 auf fast 87 Millionen Francs, in diesem Jahre rechnete man trotz Erbbeben und Cholera auf ca. 100 Millionen Francs. Die Wunden werden aber desto schneller wieder heilen, je prompter die diplomatische Erledigung der Angelegenheit erfolgt und je nachdrücklicher das deutsche Reich dem Wahn begegnet, als sei die internationale Höflichkeit, die es Spanien bisher bezeugte, nicht, wie es in Wirklichkeit der Fall, nur dem Bewußtsein der Stärke entwichen.

Die „Times“ betonen gleichfalls, daß die jetzige Bewegung in Spanien

Wilbes Blut. *)

[6]

Erzählung in zwei Abtheilungen von Balduin Möllhausen.

So gingen einige Jahre hin, als der grausame Krieg ausbrach, und der war nach dem Sinne der bösen Frau in New-Orleans. Die opferte nämlich nicht nur ihr Geld, sondern schickte auch ihre beiden Söhne und den Schwiegersohn, ich meine den Mann der guten Grace, der hieß Wilson, in die Schlachten, wo einer nach dem andern todtgeschossen wurde. Das brach das Herz der armen Grace vollends. Als sie fühlte, daß ihre Stunde nicht mehr fern, ließ sie mich zu sich rufen. Tiptoe, redete sie mich an, ich gehe zu meinem Vater. Hier hast Du einen Zettel, den darfst Du nicht verlieren. Da drauf steht der Name und die Wohnung meiner Großmutter, der Frau Libertas Barnard. Wenn ich gestorben und beerdigt bin, nimmst Du meine Tochter und mit der fliehst Du. Wie Du es anstellst, weiß ich nicht; aber in meinem Grabe noch mach' ich Dich verantwortlich dafür, daß das Kind nicht in die Hände meiner Mutter geräth. Meine Grace soll keine Südlische werden, und das zu verhüten, ist Deine Aufgabe.

Ich versprach das Beste und schwere Eide leistete ich darauf, und da ist meine gute Lady denn auch in Ruhe und Frieden gestorben.

Große Beerdigungsfeierlichkeiten gab's nicht. War doch kein Verwandter da, auch wohl kein Geld, daß für einen recht großen Glanz hätte gesorgt werden können. Fremde Leute besorgten alles, wie's die böse Frau in New-Orleans geschrieben hatte, und bunt genug ging's dabei her. An den Doctor hatte sie geschrieben, der Tiptoe sei ein zuverlässiger Mann, den möchte er mit dem Kinde zu ihr schicken, ihm auch einen Brief mitgeben, damit er nicht angehalten werde auf der Reise. So geschah's auch. Der Doctor selber brachte uns nach der Eisenbahn und bezahlte die Fahrt, und südlich dampfte die Maschine auf New-Orleans zu, daß ich glaubte, die Seiten müßten ihr bersten. Es war erstaunlich, aber ich lugte scharf aus, und als es Nacht war und die Maschine stoppte, da nahm ich die kleine Grace, das süße Herzchen, und ihren Koffer, und verschwunden waren wir wie der Rauch hier von meinem Ralskummel.

Das mag jetzt vier Wochen her sein, und kamen wir nicht weiter, ist kein Wunder. Ueberall Verrath, und Mühe kostete es obenein, Farbige auszufundstücken, die einem vorwärts halfen, für ein sicheres Versteck und Lebensmittel sorgten. Die böse Frau in New-Orleans mag denken, ich sei mit dem Kinde verloren gegangen. Mich kümmer't keinen Strohhalm, wenn ich nur die alte Frau Barnard finde. Noch 'n hart Stück Arbeit bis dahin; denke aber, liegt der Ohio erst hinter uns, hat's keine Gefahr mehr. Warte hier nämlich schon fünf Tage auf Nachricht von farbigem Volk, wohin ich meine Richtung nehmen kann, ohne gefangen zu werden. Muthmaßlich geht's leichter jetzt, weil jemand bei mir, der das Kind bewacht, wenn ich selber zum Randschaften ausziehe.

Jemand, auf dessen Treue Sie zuverlässlich bauen können, fiel der junge Mann ein, dem schwarzen Riesen die Hand reichend.

Tiptoe! rief ein hartes Stimmchen von der Laube herüber.

*) Nachdruck verboten.

Wie von einer Bogensehne geschneilt, sprang der Neger empor und langen Schrittes eilte er nach dem grünen Schuttdach hinüber, in dessen Eingang das liebliche Kind stand und mit seinen verschlafenen blauen Augen verwunderungsvoll nach dem Feuer hinüberblinzelte. Bereits gewohnt, vor allen Männern auf der Hut zu sein, war die Kleine bei dem Anblick des fremden Mannes in der zerfetzten Uniform offenbar erschrocken, sie würde sonst nicht gesäumt haben, sich ihrem alten Freunde zuzugesellen. Beruhigend aber wirkte auf sie ein, daß Tiptoe ihr sorglos zulachte und den Ausdruck seiner Heiterkeit mit ebenso sorglosen Worten begleitete.

Süße kleine Grace, rief er munter aus, erster Klasse hast Du geschlafen und geträumt! Unterdeß ist ein Freund eingetroffen, ein erstaunlich guter Freund; der wird helfen, daß wir bald aus diesem graufamen Kriege fortkommen.

Mein schöner schwarzer Onkel Tiptoe, antwortete Grace zutraulich, die mächtige Faust, die kurz zuvor noch den Mordhahn führte, schmeichelnd zwischen ihre Händchen nehmend, solch prächtiges Blätterhaus findet man nirgend. Ein Weibchen möchte ich noch hier wohnen bleiben. Gut geschlafen habe ich ebenfalls und geträumt von Dir und Deinen Geschichten.

Noch einige Tage, versetzte Tiptoe, und er sandte einen triumphirenden Blick zu dem Gefährten hinüber, noch einige wenige Tage, dann brechen wir auf, und ich trage die kleine Grace dahin, wo nichts mehr zu fürchten und nur gute Menschen wohnen.

Soll ich ihm guten Morgen sagen? fragte Grace, mit einem süßen Lächeln zu dem breitkühntrigen Riesen emporschauend.

Gracely, Miß Grace, antwortete dieser, aber nicht so gleich. Der ist nämlich ein feiner Gentleman, und da müssen wir uns zuvor herausputzen wie eine vornehme Lady.

Und willig duldete Grace, daß er zunächst ihr liebes kleines Antlitz und die Hände mit einem feuchten Tuch abrieb, mittelst eines in seiner Tasche verborgenen Kammchens ihr wirres lüppiges Gelock ordnete und an ihrer abgetragenen Bekleidung kuppste und klopfte, bis er endlich kein Stäubchen mehr auf derselben entdeckte. Mit Kennerblicken prüfte er sie noch einmal von allen Seiten, fortgesetzt beifällig nickend, und dann erst nahm er sie auf den Arm, um sie mit dem neuen Gefährten bekannt zu machen.

Gerührt hatte dieser das wunderliche Treiben des alten Burschen beobachtet. Er meinte, sich nicht satt sehen zu können an dem freundlichen Bilde, welches der schwarze Riese in seinem gleichsam mütterlichen Verkehr mit der holden Kleinen bot. Als diese ihm aber mit verschämtem Gruß die Hand reichte, da konnte er nicht anders, er drückte das liebliche Haupt an sich und küßte das seidenweiche Gelock. Wenn aber einige Zutrauen erweckende Worte seinen Lippen entströmten, so lebte es in seinem Herzen wie ein heiliges Gelübniß, mit allen Kräften des Geistes und des Körpers über die Wohlfahrt der jungen Waise zu wachen, bis zum letzten Athemzuge sie zu beschirmen.

Bald darauf saßen die drei Gefährten nebeneinander vor dem Feuer, nach Herzenslust sich an dem einfachen, jedoch wohlgeschmeckenden Mahl erquickend. Blätter vertraten die Stelle von Tellern, eine Feld-

flasche diente den beiden Männern, eine Blechtafel dem Kinde als Trinkgefäß. Vom blauen Himmel strahlte die goldene Morgen Sonne nieder. Drosseln und Blausögel sangen ihre lustigsten Lieder, heiteres Geplauder wühlte das Mahl.

Man lebt hier wie im Paradiese, meinte Tiptoe wohlgefällig.

Die kleine Grace pflichtete munter bei. Der junge Soldat enthielt sich einer Gegenbemerkung. Im Geiste durchlebte er noch einmal flüchtig die glücklichen Szenen, deren Zeuge er seit dem ersten Grauen des Tages gewesen.

Noch eine Woche verlebten die drei Gefährten in ihrem sichern Versteck. Dann waren unter Beihilfe befreundeter Farbiger des getreuen Tiptoe die Vorbereitungen zur Fortsetzung der Flucht beendet. Wohlbehaltener erreichten sie den Ohio, wo es ihnen ermöglicht war, die bequeme Wasserstraße in einem von vier flüchtigen Slaven geraubten Boote zu benutzen. Nachts wurde gereist, am Tage auf geeigneten Stellen geraftet, bis endlich sie sich frei und offen einherbewegen durften.

Bis an ihr Endziel begleitete der junge Soldat den Neger und ihren gemeinschaftlichen zarten Schützling. Er überzeugte sich, daß das Kind unter Thränen der Freude und der Begeisterung willkommen geheißen wurde; er legte Zeugniß ab für den ehrlichen alten Tiptoe, welchem ein Loos in Aussicht stand, wie er sich ein solches vielleicht nie hatte träumen lassen, und mit neuen Kräften und neuem Muth eehrte er zu seinem Regiment zurück.

3. Capitel.

Auf norddeutschem Strande.

Auf dem die norddeutsche Küste bespülenden Meere lag Nebel. Er verschleierte die Vulkandeeke, hinter welcher die Sonne eines späten Herbstnachmittags sich dem Westen jenseigte. Nach oben sich verdichtend, gestattete er auf dem Wasserspiegel und nahe dem Erdboden eine etwas weitere Umschau. Der breite Strand war eine mäßige Strecke aufwärts und abwärts übersehbar. Die ihn begrenzenden schroffen Uferwände erhielten dagegen in der unbestimmten Beleuchtung den äußern Charakter mächtiger Wälle. Eichen- und Buchenwaldungen krönten dieselben und erschienen als düstergraue Silhouetten. Plötzlich ward auf dem Strande das Plätschern vernnehmbar, mit welchem die Kiemen das Wasser aufstörten und der Bug eines Fahrzeuges die stillen Fluthen fürchte. Die schattenhaften Umrisse gewannen allmählich bestimmtere Formen, bis endlich die Gestalten von vier Männern erkennbar wurden, deren zwei sich über die langen Kiemen neigten, während ein dritter das Steuer führte und der vierte diesem müßig gegenüber saß. Junge frische Burschen, echte Salzwasser-Erscheinungen waren die beiden Ruderer. Doppelt so viele Jahre mochte der Mann am Steuer zählen, dessen wettergerissenes, hageres Antlitz mit der glattgeschorenen Oberlippe, dem ergrauten Backen- und Kinnbart und den tiefen, harten Falten um die gesenkten Mundwinkel nicht wenig an ein kunstvoll geschnitztes Gallion erinnerte, wie solche den Bug jedes nur einigermaßen den Rang einer Heringsschuppe überschreitenden Fahrzeuges schmücken.

(Fortsetzung folgt.)

sich hauptsächlich gegen den König und die Monarchie richtete. Es sei eine Thorheit, wenn die Regierung glaube, sie sei noch Herrin der Situation. Ueberall sind es die Mitglieder der spanischen revolutionären und kosmopolitischen Fraktion, welche die Kundgebungen leiten und controliren. Sie haben bereits auf den Thron selber hingewiesen, und bei einem spanischen Meeting in Bordeaux zeigte sich ihr kosmopolitischer Charakter in den Inschriften auf den Fahnen, wie „die Karolinen-Inseln“, „Elsaß-Lothringen“.

Deutschland.

Berlin, 3. September. [Unsere Stadtverordneten-Versammlung] nahm heute nach zweimonatlicher Pause ihre Sitzungen wieder auf. Die Tribünen waren überfüllt, die Anwesenden waren meistens Socialdemokraten; die Stadt. Obrst, Herold hatten nämlich in einer Volksversammlung erklärt, daß sie die Forderung des Magistrats, 15 000 M. für das Fest zu Ehren der Mitglieder der internationalen Telegraphen-Conferenz zu bewilligen, ganz energisch bekämpfen würden. Zunächst wollte Stadt. Singer wissen, ob von dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg auf die amtliche Anfrage des Magistrats bezüglich der beabsichtigten Reform der Miethsteuer bereits eine Antwort eingegangen sei und eventuell welche? — Die Anfrage ging an den Magistrat. Auf die Anfrage der Stadtverordneten Strick und Genossen, welches Resultat die Ermittlungen in der bekannten Gabriel'schen Sache bisher gehabt haben, erwidert Kammerer Runge, daß über diese Angelegenheit der Versammlung in den nächsten Tagen eine Vorlage zugehen werde. — Es folgt nunmehr die Beratung über den Antrag des Magistrats, 15 000 M. für das Fest zu Ehren der Mitglieder der internationalen Telegraphen-Conferenz zu bewilligen. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Strahmann erwähnt, daß mehrere Arbeiter-Bezirksvereine in Petitionen sich gegen diese Forderung ausgesprochen haben. — Stadtsyndikus Zelle erklärt, daß die Stadt Berlin eine Ehrenpflicht habe, die Mitglieder der Telegraphen-Conferenz zu bewirthen. Wenn bereits jetzt Vorträge zum Feste getroffen wären, so liege das daran, daß sich dasselbe nicht länger als bis zum 7. September hinausschieben lasse. Eine Erstattung anzubereiten, um die 15 000 Mark zu bewilligen, wurde abgelehnt, man habe daher für das Fest, für welches erst heute die Mittel bewilligt werden sollten, bereits Vorbereitungen treffen müssen, um alle Arrangements bis zum 7. September zu Ende führen zu können. — Stadt. Singer: Vom communalen Standpunkte aus hat die Stadt Berlin mit dieser Konferenz, deren Wichtigkeit ich im Uebrigen nicht verkenne, Nichts zu thun. Die große Masse des Volkes hat wenig Interesse an den Arbeiten dieser Konferenz. (Widerpruch.) Es haben in Berlin weit wichtigere Versammlungen getagt; ich erinnere nur an den Congreß von 1878, an die Congo-Conferenz, niemals ist es aber als Ehrenpflicht der Stadt Berlin erklärt worden, diesen Konferenzen Feste zu bereiten. Wir sind der Meinung, daß communale Mittel nur für communale Zwecke Verwendung finden sollen. Wir bitten, die Summe abzulehnen, weil das Festmahl für die Telegraphen-Conferenz keine communale Angelegenheit ist. — Stadt. Dr. Alexander Meyer: Wie bei Privatleuten, so giebt es auch bei Communen Anstandsregeln; um eine solche Anstandsregel handelt es sich hier. Wenn der Vorredner auf frühere Versammlungen hingewiesen, so ist es allerdings fraglich, ob es nicht angezeigt gewesen wäre, dem Berliner Congreß oder der Congo-Conferenz Gastfreundschaft zu erweisen; es unterblieb aber vielleicht, weil diese Versammlungen hohe Politik trieben. Im vorliegenden Falle handelt es sich um eine Versammlung, welche mit allen Verkehrsinteressen innig verflochten ist, deren Resultate Jedermann verständlich sind. Es ist ein communales Interesse, daß die Commune zeigt, was sie in Hinsicht der Gastfreundschaft einer solchen Versammlung schuldig ist. Ich bitte Sie, diese verhältnismäßig geringe Summe möglichst einstimmig zu bewilligen. Minutenlanger Beifall erscholl, als der Redner genadete; seine klaren Deductionen, die wir nur kurz skizziren konnten, hatten auf die Versammlung den größten Eindruck gemacht.

Kleine Chronik.

Breslau, 4. September.

Dr. Dzierzons Jubiläum. In den nächsten Tagen, nämlich vom 9. bis 11. September, wird bekanntlich die Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenzüchter zu Liegnitz ihre diesjährige Zusammenkunft halten. Der erste der drei Tage wird ausschließlich der Jubelfeier des Altmeisters der Bienenzucht, des Dr. Dzierzons gewidmet sein, der vor nunmehr 50 Jahren seine Thätigkeit als Imker begann und der berufen war, auf dem Gebiete der Bienenzucht jenen Anstoß zu geben, welchem dieselbe nicht nur in Deutschland, sondern in aller Welt ihre gegenwärtige Blüthe verdankt. Die „Z. R.“ bringt aus diesem Anlasse eine Biographie des Jubilars, der wir nachfolgendes entnehmen: Johann Dzierzon ist zu Lohkowitz oder Lowkowitz in Oberschlesien geboren am 16. Januar 1811, jetzt also 74 Jahre alt. Seine Vorfahren sind polnischer Abkunft. Sein Vater, Simon Dzierzon, war Landwirth und hatte einen Bienenstand von sogenannten „Kloßbeuten“. Baumstämme waren hier nach Art von Wassertrögen ausgehöhlt, die Oefnung mit Brettern verschlossen, der Stamm aufrecht gestellt. Schon als Knabe hatte Johann Dzierzon ein hohes Interesse für die Biene und betheiligte sich gern an den Arbeiten seines Vaters auf dessen primitivem Bienenstande. Als er die Orlissschule verlassen hatte und die Stadtschule zu Pitschen, dann das Matthias-Gymnasium zu Breslau besuchte, fand er in den Ferien Gelegenheit, sich mit den Bienen zu beschäftigen, und weiterhin neben seinen Universitätsstudien, die er 1830 bis 33 auf der katholischen Facultät in Breslau erledigte, unterrichtete er sich durch Privatstudien eingehend über die Naturgeschichte der Biene, soweit sie damals bekannt war, und über den derzeitigen Stand der Bienenzucht. Im Jahre 1834 trat er in das Amt; 1835 wurde er als Pfarrer nach Carlsmarkt bei Brieg berufen. Hier betrieb er sofort die Bienenzucht im Großen. Er stellte in Carlsmarkt und in dessen Nachbarorten auf verschiedenen Bienenständen in kurzer Zeit 500 und mehr Stöcke auf, und man gab ihm den Beinamen „der Bienenherzog von Carlsmarkt“. Hier war es auch, wo er auf dem Wege des Versuchs jene Bienenwohnung erfand, die nach ihm die „Dzierzon-Beute“ heißt, und in deren Einrichtung das ganze Geheimnis der Bienenzucht, der ganze großartige Fortschritt der Bienenkultur beruht. Bisher hatte man die Biene das Innere ihrer Wohnung frei ausbauen lassen, wie sie wollte. Sie baut aber bekanntlich ihre Waben so, daß sie von der Decke der Wohnung bis nahe an den Boden herabhängen. Dzierzon gab nun der Bienenwohnung statt der aus einem Stück bestehenden Decke eine aus einzelnen Linealen („Stäbchen“) ist der Kunstausdruck) bestehende Decke und zwang die Bienen, an jedes einzelne dieser Lineale je eine Wabe anzubauen. Die Lineale sind 3,43 Centimeter breit. Das ergibt den natürlichen Abstand der einzelnen Waben. Gezwungen wurden die Bienen dadurch, daß er an jedes Lineal einen Wabenanfang aus natürlichem Wachsbau flebte, an dem die in die Wohnung verlegten Bienen nunmehr willig fortbauten. Er baute ferner die Wohnungen in Kastenform und zwar so, daß die dem Flugloche gegenüberliegende, also die Rückwand beweglich war, und stellte die beschriebenen Lineale so, daß ihre Enden auf einander gegenüberstehenden Seiten der Seitenwände ruhten; so konnte er nach Wegnahme der Rückwand die einzelnen Waben sammt den daran in Haufen sitzenden Bienen hinten aus dem Stock herausnehmen und sie in denselben oder in einen andern Stock von gleicher Breite zurückverlegen — mit einem Wort er war Herr des Bienenbaues und damit der Bienen selbst.

Beinahe 10 Jahre jügte Dzierzon, bevor er mit seiner Erfindung „der Bienenwohnung mit der beweglichen Wabe“ in die Öffentlichkeit trat. Erst 1845 brachte er die Nachricht davon in den „Frauenfelder Blättern“, einem kleinen Organ für Bienenpflege, das ein kümmerliches Dasein fristete und bald nachher einging. In demselben Jahre gründete der Präpositus Schmid in Eichstädt die „Bienenzeitung“, und diesem schnell er-

stehenden Organ ist es in erster Linie zu verdanken, daß Dzierzons Erfindung nach und nach weltbekannt — nicht das allein, sondern auch weiter ausgebildet und vervollkommen wurde. Auch in Büchern veröffentlichte Dzierzon seine Werke; sein Werk „Theorie und Praxis“ (Brieg 1848) ist eine Fundgrube apothekerischen Wissens und Könnens und hat viele Auflagen erlebt.

Einen zweiten erfolgreichen Schritt that Dzierzon 1853, indem er die italienische Biene auf seinem Stande einführte. Seinem Nachdenken und Fleiß gelang es nämlich, diese von Haus aus sehr schöne, orangefarbene Biene einmal so zu züchten, daß seine italienischen Bienen an Schönheit die echt eingeführten weit übertrafen, und so daß sie so zu vernehmen, daß er seine italienischen Königinnen nach allen Gegenden Deutschlands, nach Oesterreich und England, ja nach Amerika und Australien verschifft konnte.

Es konnte nicht ausbleiben, daß dem um einen so nützlichen und weit verbreiteten Zweig der Landwirtschaft so hoch verdienten Manne, je mehr seine Erfindung bekannt wurde, auch desto mehr Anerkennung zu Theil wurde. Tausende von Bienenzüchtern kamen nach Carlsmarkt, ihn und seine Bienen zu sehen und sich belehren zu lassen. Der Sommer 1848 z. B. brachte förmliche Wallfahrten. Bienenvereine traten ins Leben, die Wanderversammlung wurde begründet; die Behörden schenkten der Sache ihr Interesse; die Vertreter der Naturwissenschaft wurden aufgefordert, das nunmehr zugängliche Herz des Bienenstocks mit allen Hilfsmitteln der Wissenschaft weiter und gründlicher zu erforschen, als es bisher möglich gewesen war. Dzierzons Person stand überall mitten in der Sache. Seine Vorträge auf den Versammlungen zündeten am meisten, die Verehrung aller Imker für ihn wuchs um so mehr, als er stets mit vollendeter Bescheidenheit und Lebenswürdigkeit nur der Sache selbst sich hingab. Es regnete Anerkennungen, Diplome, Preise, Ehrenzeichen von allen Seiten. Als die Universität München bei Gelegenheit ihrer Jubelfeier 1876 — sie wurde 1826 von Landshut nach München verlegt — eine Reihe von Doctoren honoris causa ernannte, bedachte sie auch Dzierzon mit der philosophischen Doctorwürde — „in Anerkennung seiner Forschungen und Verdienste auf dem Gebiet der Naturwissenschaften“. Dr. Dzierzon wurde Mitglied und Ehren-Mitglied fast aller europäischen Akademien, landwirthschaftlichen und naturforschenden Gesellschaften. Das preussische landwirthschaftliche Ministerium ehrte ihn durch zwei silberne Medaillen „für Verdienst um die Landwirtschaft“ und verlieh ihm (schon 1869) auf der Versammlung der Land- und Forstwirthe zu Breslau die goldene Medaille. Fünf Orden schmückten die Brust des Jubilars, die ihm von verschiedenen Regenten in und außer Deutschland verliehen sind. Im Jahre 1869 wurde Pfarrer Dzierzon emeritirt. Seitdem lebt er in Carlsmarkt gänzlich dem Studium der Bienen. Unermüdblich, trotz seines hohen Alters, beschäftigt ihn auch jetzt die Beobachtung des hochinteressanten Lieblingsinsects, und in zahlreichen Artikeln theilt er seine Erfahrungen vermittels der „Bienen-Zeitung“ der Imkerei mit. An den Wanderversammlungen, ob sie nahe oder fern von Carlsmarkt gehalten werden, nimmt er stets persönlich Theil.

Zur Geschichte des Kurfürstendenkmals in Berlin enthält Betmanns handschriftliche Chronik der Stadt Berlin folgende werthvolle Mittheilung, welche der „B.“ reproduziert: „Zur anfertigung der Statue des Kurfürsten Fried. Wilhelms Bildniß sind Viele umstände erforderlich worden, so aber alle zu ergeben viele weiltätigkeiten erforderlich, deshalb also mit wenigen folgenden viele: Es hatte der Marggraf Philip Wilhelm ein schönes Pferd, welches, wie alle Pferdekenner sagten, fast alle Schönheiten eines Pferdes an sich gehabt hat. Nach solchem Pferde wurde eines in der Größe geschildert, wie dasjenige ist, so nun auf der langen Brücke steht, und dieses schildern that ein Maler, genannt Merd, welcher damals abar am Waßer, wenn man von den Mühlen Damm nach neu Eölln gehen will auf der so genannten — — — Brücke in Fischbeck's blühenden Organ ist es in erster Linie zu verdanken, daß Dzierzons Erfindung nach und nach weltbekannt — nicht das allein, sondern auch weiter ausgebildet und vervollkommen wurde. Auch in Büchern veröffentlichte Dzierzon seine Werke; sein Werk „Theorie und Praxis“ (Brieg 1848) ist eine Fundgrube apothekerischen Wissens und Könnens und hat viele Auflagen erlebt.

Einen zweiten erfolgreichen Schritt that Dzierzon 1853, indem er die italienische Biene auf seinem Stande einführte. Seinem Nachdenken und Fleiß gelang es nämlich, diese von Haus aus sehr schöne, orangefarbene Biene einmal so zu züchten, daß seine italienischen Bienen an Schönheit die echt eingeführten weit übertrafen, und so daß sie so zu vernehmen, daß er seine italienischen Königinnen nach allen Gegenden Deutschlands, nach Oesterreich und England, ja nach Amerika und Australien verschifft konnte.

Kanonade, an welcher sich die in Kelllinie dampfenden feindlichen Schiffe „Stein“, „Baiern“, „Sanja“, „Olga“, „Sophie“, „Weil“, „Brummer“ und „Thympe“ (letzte war von Plymouth kommend gleich zum feindlichen Geschwader gestoßen), das Defensivgeschwader mit den Schiffen „Friedrich Carl“, „Moltke“, „Blitz“ und die Panzerschiffe-Flotille, sowie die Forts gleichmäßig betheiligten und den Feind derartig zurichteten, daß derselbe lehrte machte und sich zurückzog. So weit das diesseitige Geschütz ihn noch mit Erfolg erreichen konnte, wurden ihm Schiffe nachgejagt. Das Gefecht endete schließlich mit einem vergeblichen Angriff der dem Feinde noch gebliebenen Torpedoboote, die aber sofort durch kräftige Salven zurückgetrieben wurden. Das feindliche Geschwader zog sich bis zur Genuesbank zurück und warf daselbst Anker. Der Anblick des herandampfenden Geschwaders und die allmähliche Entwicklung des Kampfes bot ein überwältigendes Bild. Der Chef der Admiralität befand sich während des Nachtmanövers auf dem Stationschiff und wohnte heute mit dem Vice-Admiral v. Wiede, Capt. z. S. Köster und Capt. z. S. v. Kall dem Angriff am Bord der Panzerfregatte Stein bei. Heute Nachmittag findet eine Fortsetzung des Manövers statt.

Münster, 2. Sept. [Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.] Die dritte öffentliche General-Versammlung war, wie ihre Vorgängerinnen, stark besucht.

Der Präsident Dr. Lieber eröffnet um 3 Uhr die Versammlung. Landtagsabgeordneter Julius Bachem spricht über die Presse, mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in den westlichen Provinzen. Die katholische Journalistik ist eine kostbare Errungenschaft des Culturkampfes, welche in der Noth der Zeit kräftig heranzuwachsen. 1874 sind allein 14 Blätter am Rhein gegründet und alle sind am Leben geblieben. Die Presse ist der Gradmesser für das politische Leben. Die Schärffrigkeit unserer Brüder in Oesterreich z. B. kommt am besten dadurch zu Tage, daß im katholischen Wien nur ein einziges katholisches Tagesblatt existirt. Bei uns ist die Abwehr der Gegner eine Hauptaufgabe. So ist die Stellung der katholischen Presse eine höchst verantwortungsvolle, weniger in prepolizeilicher als in moralischer und politischer Beziehung. Das Publikum muß für die Presse noch viel mehr thun. Die katholische Presse hat noch nicht die ihr gebührende Verbreitung und Vollkommenheit. Mit der kleinen und mittleren Presse ist es bei den Katholiken gut bestellt. Es fehlt aber eine leistungsfähige Großpresse.

Herr Abg. Schornsteinfegermeister Mehner (Neustadt O.-S.) redet über das Wirken der Kirchen auf socialen Gebiete. Die Socialpolitik der Kirche besteht darin, einerseits die Anbahnung des Besitzes in wenigen Händen, andererseits das Herabsinken ganzer Klassen und Völker in das tiefste Elend zu verhindern. Die Erfolge dieser Wirtschaftspolitik der Kirche und die Erfolge des liberalen Wirtschaftsprincipes zeigt ein Vergleich des socialen Zustandes Deutschlands am Ende des Mittelalters und dem der Jetztzeit. Dem Gewerbe kann jetzt nur aufhelfen Ordnung, Freiheit und Zwang.

Päpstlicher Archivar Dr. Franz Hergenröther spricht über die gegenwärtige Lage Italiens und des apostolischen Stuhles. Die Katholiken Deutschlands haben nie aufgehört, gegen die Vergewaltigung zu protestiren. Was nützen diese Proteste? fragt man uns. Wie werden wir dieses Sacrillegium anerkennen und die Gefährdung der Freiheit der Kirche abgeben! Das Oberhaupt der Kirche kann nicht nachgeben und die Stimmen, die zu Nachgiebigkeit mahnen, kommen alle aus einem Lager, wo kein Verständnis für die katholische Kirche herrscht. Zur Wahrung der Selbstständigkeit hatte die Vorhebung dem Papst ein Land gegeben. So hoffen wir, daß jetzt die weltliche Macht nicht dauernd gestürzt ist durch Savoyen und die revolutionären Geheimbünde. Was ist aus Italien seit 15 Jahren geworden? Um einig zu werden, hat Italien so viel Kirchengut verschlungen als möglich war. Aber es ist einig geworden um den Preis des Glendes. Nicht die Katholiken, sondern vor allem die liberalen Blätter sind einig in den schaurigsten Klagen über die schreckliche Nothlage Italiens auf allen Gebieten. Mit diesem Italien kann der h. Vater sich nicht versöhnen, so wenig als Licht und Finsterniß, als Christus und Belial sich versöhnen können. Der kirchliche Geist spricht sich aus durch eine recht innige Liebe zum h. Vater, darum ist es für uns Katholiken unerträglich, den h. Vater der Gnade und Ungnade einer solchen Regierung ausgeliefert zu sehen.

Frankreich.

L. Paris, 1. Septbr. [Herr Jules Ferry] ist unermüdlich: kaum hatte er seine große Rede in Bordeaux gehalten, als er schon wieder gestern in Libourne einem ihm zu Ehren gegebenen Bankette präsidirte. An demselben nahmen 980 Personen Theil. Am Ehrenische bemerkte man u. A. die Abgg. Steeg, Dabrier Saint-Martin, Lalande, Jourcan. Der Maire der Stadt brachte den ersten Toast auf den Präsidenten der Republik und sodann einen anderen auf Jules Ferry aus, der immer die Ordnung in der Freiheit, das Prestige der Fahne ohne Prahlerei und ohne Chauvinismus

Haufe wohnte, in einer Stube, also dem Pferde jederzeit hinten ein Beuteldchen vor gebunden wurde, darin zu mischen; bevor es aber dahin gebracht wurde, so wurde es alle Zeit etwas geritten, daß sich, wenn es warm wurde, die Adern brat zeigten: Nach diesem geschickten Pferde wurde hernach eines in der rechten Größe von Stils gemacht und der Reutter drauff, und hernach mit Metall Gold belegt, daß es das ansehen hatte, als wenn es von Metall gegossen wäre: dieses hat so lange auf der langen Brücke, oben bedeckt aldar gestanden (wo nun das Metallne steht) bis das Metallne fertig war. Diese Statue ist Reutter und Pferd in einem Stück, und nicht jedes a parte gegossen. Als der Fuß geschahe, waren die Herren Margraffen auch viele andre hohen Standes, wie auch viele andern Standes im Gieß-Haufe, und bin ich selber noch ein Augen Zeuge von diesem Guße, wie ich denn auch oftmahls das formen und die ausarbeitung mit angesehen habe; als es aus dem Groben abgepußt und der lemerne (aus Lehm gemacht) Kern aus dem Reutter und dem Pferde [welches alles aus dem 4ten Loche, so das Pferd auf dem Kreuz hat, heraus gemacht ist]: gebracht und alles inwendig reine war, so tractirte der Ober-Inspector Jacobi seine zur Gießerey gehörige Leute gut mit wein. Weil nun vorgemeltes Loth so groß ist, daß ein Mensch gut durch kriechen kann, so krochen 6 Mann hinein und posirten sich also in dem Reutter und dem Pferde, daß sie doch raum hatten, die wein Gläser gut auszulehren, und weil sie sich fest ein Metallne lammerchens verfertigt hatten, und ihnen erlaubt worden sich bei ihrer Lustigkeit endlich hören zu lassen, so wurde beim Gesundheittrinken mit die lammeren brat gefeuert.

Diese Statue soll, wie mir gesagt ist, 42000 Nthlr. gekostet haben und S. K. Majestät haben dem Ober-Inspector Jacobi wegen den Wohlgeglückten Guß mit einer großen Guldernen Kette, woran dero Portratt auch von Gold gearbeitet hängt, allernüchternst beschenkt, welche Kette 1200 Nthlr. gekostet habe.

Magdeburg den 1. Junij 1759. J. S. Berger, Zeugcapitain in Magdeburg.

Vergiftung eines Ehepaares. Aus Paris, 2. Sept., wird uns geschrieben: Die Aufregung über das Verbrechen von Villemomble hat sich noch nicht gelegt und schon beschäftigt man sich wieder lebhaft mit einer muthmaßlichen Vergiftung eines greisen Ehepaares. Ueber die letztere verläuft bisher folgendes: Der Baron und die Baronin von Martres bewohnten im Winter eine sehr reich ausgestattete Wohnung am Boulevard Maitlot, den Sommer verbrachten die Eheleute, die ein jährliches Einkommen von 50 000 Franken hatten, auf ihrem Schlosse in Antibillon bei Paris. Vor drei Jahren lernte die höchst gebildete alte Frau ein Pärchen kennen, das sich für verheirathet ausgab und Spiritismus ausübte. Herrn und Frau de Martres, welche beide phantastisch angelegte Naturen waren, ließen sich nach und nach von Thouars und dessen Martresse, Frau Charpitet, so beeinflussen, daß diese bald in dem Hause, in dem man ihnen Gastfreundschaft gewährte, nach Belieben schalteten und walteten. Am 27. December 1883 starb der Baron plötzlich und hinterließ ein Testament, in welchem er seine Frau zur Universalerin einsetzte. Die Spiritisten waren nunmehr unumschränkte Gebieter, hielten alle alten Freunde ferne und suchten sich bei der Landbevölkerung von Antibillon durch Vertheilung von Wein, Lebensmitteln und Arzneien beliebt zu machen. Im Anfang dieses Jahres erlag nun Frau de Martres einer überaus kurzen Krankheit und in der Gegend fing man bereits über einige auffällige Anzeichen des raschen Todes der beiden Eheleute zu sprechen an, was sich erhöhte, als man erfuhr, Thouars und Frau Charpitet wären zu Universal-erben der Baronin eingesetzt worden. Die Gerichtsbehörde leitete damals eine Untersuchung ein, die vorläufig zu keinem Resultate führte. Nunmehr scheinen sich aber die Verdachtsmomente gemehrt zu haben, denn gestern wurden die Leichen des Barons und der Baronin von Martres aus deren Grüst am Friedhofe Montparnasse ausgegraben, um einer gerichtlichen Autopsie unterzogen zu werden.

gewollt, der als Nachfolger Gambetta's die Seele und das Genie Frankreichs personificire. Er schloß mit dem Wunsche der Bevölkerung von Libourne nach einer Regierung, die nicht utopisch, nicht rückföhrlich und nicht stationär wäre. Herr Jules Ferry antwortete hierauf: Wir geben die hervorragenden Stellen seiner Rede nachstehend wieder:

„Ich begreife in dieser imposanten Versammlung jenes von Ihnen so lange geträumte und endlich zu Stande gebrachte Einvernehmen zwischen den beiden großen Zweigen der französischen Demokratie: der Demokratie des Landes und der städtischen Demokratie.“

Der Redner erinnert daran, daß die Regierung des Kaiserreichs abföhrlich diese beiden Demokratien getrennt und von deren Uneinigkeit gelebt habe.

„Die Republik hat einer so traurigen Lage der Dinge ein Ende gemacht und gewährt das erhebende Schauspiel des gegenseitigen Verständnisses von Elementen, die vermöge ihrer politischen Erziehung und ihres Ursprungs so verschieden sind. Die Republik wurde vornehmlich zu Gunsten der Landbevölkerung gegründet; seit fünfzehn Jahren wurden 130.000 Kilometer Pccinalwege und 12.000 Kilometer Schienenwege geschaffen; die Production der Landwirtschaft hat sich denn auch in großem Maße entwickelt. Schulen, viele Schulen wurden gegründet, um den Volkunterricht zu sichern. . . . Wenn ein neues Regime in so verschiedenen Ordnungen, mit bisher so entgegengefügten Elementen diesen Befähigungsnachweis zur Föhrung der öffentlichen Geschäfte geliefert hat, kann dieses neue Regime der unglücklichsten Coalition zwischen Monarchisten und Intransigenten Stand halten. Welchen Vorwurf macht diese Coalition der Partei, die sie opportunistisch nennt? Den, daß die Opportunisten zu lange am Ruder waren, viel zu lange für die Ungebildeten, welche mit utopischen und generöfen Formeln die höchst positiven Wünsche und Geföhlö ausfüllten, mit denen sie ins parlamentarische Leben getreten sind. Ja, die Opportunisten haben diese Regierung länger leben gemacht, als je eine Regierung bisher gelebt.“

Es folgten noch einige Trinksprüche auf die französische Demokratie, die Disciplin in der republikanischen Partei u. s. w. Nach dem Banke begab sich Herr Ferry nach Saint-Emilion, wo er von dem Maire und dem Gemeinderathe empfangen wurde und die Sebenswürdigkeiten der Stadt, namentlich die Schulen, besichtigte. Sowohl bei der Ankunft als bei der Abfahrt wurde der ehemalige Conseilpräsident von der Bevölkerung lebhaft acclamirt.

Herr Jules Ferry hat eine Einladung zu einer Versammlung erhalten, die am 1. September in Bordeaux stattfinden, und in welcher die radicalen Abgg. Camille Pelletan und Broussé sprechen sollen. Herr Ferry beantwortete dieselbe, wie folgt:

„Meine Herren! Ihr Brief läßt mich für nächsten Dienstag zu einem contradictorischen Erscheinen mit meinen ehrenwerthen Kollegen, den Herren Camille Pelletan und Emile Broussé ein. Ich fürchte, daß das Comité sich über den Zweck meiner Reise nach Bordeaux geirrt hat. Meine politischen Freunde boten mir die Gelegenheit, vor 4000 aus allen Gegenden der Gironde gekommenen Wählern über eine höchwichtige und neue Wahl-situation die Meinungen eines Republikaners darzulegen, der schon zu den Alten in der Partei gehört. Diese Genugthuung ist für mich hinreichend. Was die Campagne mehr oder minder ernster, mehr oder minder intol-eranter öffentlicher Versammlungen anlangt, die in Bordeaux organisiert wird, gestatten Sie mir, Ihnen zu bemerken, daß diese mich nichts angeht, und daß meine politischen Freunde stark genug sind, sie zu verfolgen, ohne daß sie dazu einer Stöze bedürfen. Genehmigen Sie u. s. w.“

Jules Ferry.“

Provincial-Beitung.		
Breslau, 4. September.		
Angekommene Fremde:		
Heinemann's Hotel	v. Reichmann, Rent., Wiesbaden.	Görhagen, Kfm., Amsterdam.
„zur goldenen Gans“.	Gohn, kgl. Commis. - Rath, Baden.	Dr. Kfm., Zoll u. Z. Rathsch.
Frhr. v. Nitzsch, Kgl. Rath, n. Gem., Breslau.	Doppler, Stadtr., Oppeln.	Wendt, Kfm., New-York.
Dr. Kurnatowski, Kgl. Rath, n. Gem., Breslau.	Orzech, Eisenbahn-Beamter, n. Gem., Warschau.	Reiblich, Kfm., Wachen.
Ritter v. Mieroszewski, Kgl. Rath, n. Gem., Breslau.	Lefer, Prof., Heidelberg.	Byrnes, Kfm., Lomig.
Dr. Koberzky, Kgl. Rath, n. Gem., Breslau.	Jakob, Chef-Red., Berlin.	Blüth, Kfm., Wien.
von Kurnatowski, Rentiere, Warschau.	Schumacher, Kfm., Berlin.	Gerdtmann, Fabrik., n. Gem., Altenberg.
Dr. Kurnatowski, Kgl. Rath, n. Gem., Breslau.	Mugel, desgl.	Hötel z. weissen Adler.
Dr. Maromoro, Advocat, Galizien.	Werner, desgl.	Dr. v. Willeben, Kgl. Rath, n. Gem., Alt-Döbern.
	Hensel, desgl.	

* Breslau, 4. Septbr. [Von der Börse.] Trotz der matten Wiener Vorbörsencourse eröffnete die Börse auf die Rede von Churchill in ziemlich fester Haltung, um sich nach Eintreffen Berliner Notirungen abzuschwächen. Laurahütte konnte ihre steigende Richtung auf hohes Glasgow weiter fortsetzen, schließt jedoch etwas abgeschwächt. Preussische Bahnen lagen heute schwach, da die Verstaatlichungsgerichte sich bis jetzt nicht erfüllt haben.

Per ultimo September (Course von 11 bis 1 1/2 Uhr): Mainz-Ludwigs-hafen 103,75—103,50 bez. u. Br., Ungar. Goldrente 81 bez. u. Br., Russ. 1880er Anleihe 81,75—81,50 bez., Russ. 1884er Anleihe 95,90—95,75 bez., Russische Orient-Anleihe II 60,75 bez., Oesterr. Credit-Actien 471,50 bis 472—471 bez., Donnersmarkthütte 33—33,25 bez., Vereinigte Königs-u. Laurahütte 91,50—92,00—91,75 bez. u. Br., Russische Noten 203 bis 202,75 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.		
(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)		
Berlin, 4. Sept., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 471, —. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.		
Berlin, 4. Sept., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 471, —. Staatsbahn 478, —. Lombarden 218, —. Laurahütte 91, 90. 1880er Russen 61, 60. Russ. Noten 202, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 80, 90. 1884er Russen 95, 60. Orient-Anleihe II. 60, 60. Mainzer 103, 30. Disconto-Commandit 192, 50. Ruhig.		
Wien, 4. Sept., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 287, 25. Ungar. Credit-Actien 288, —. Staatsbahn —. Lombarden —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 82, 95. Marknoten 61, 10. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 99, 17. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.		
Wien, 4. Sept., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 287, 40. Ungar. Credit —. Staatsbahn 292, 40. Lombarden 133, —. Galizier 241, —. Oesterr. Papierrente 82, 97. Marknoten 61, 12. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 99, 17. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 156, 50. Still.		
Frankfurt a. M., 4. September, Mittags. Credit-Actien 234, 50. Staatsbahn 239, —. Galizier 196, 75. Ziemlich fest.		
Paris, 4. Sept. 2 Uhr 15 Min. 3% Rente 81, 52. Neueste Anleihe 1872 109, 25. Italiener 95, 90. Staatsbahn 596, 25. Lombarden —, —. Ruhig.		
London, 4. September. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Wetter: —		

Wien, 4. September [Schluss-Course.] Schwach.		
Cours vom 4.	3.	Cours vom 4.
1860er Loose ..	—	Ungar. Goldrente ..
1864er Loose ..	—	4% Ungar. Goldrente ..
Credit-Actien ..	287 30	Papierrente ..
Ungar. do.	—	Silberrente ..
Anglo	—	London
St.-Eis.-A.-Cert. 292 50	292 60	Oesterr. Goldrente ..
Lomb. Eisenb.	133 25	Ungar. Papierrente ..
Galizier	241 10	Elbthalbahn
Napoleonsd'or ..	9 89	Wiener Unionbank ..
Marknoten	61 15	Wiener Bankverein ..

Frhr. v. Jellitzsch, Kgl. Rathsch.	Dr. v. Jellitzsch, Kgl. Rathsch.	Frhr. v. Jellitzsch, Kgl. Rathsch.
Kammerherr u. Rathsch.	Kammerherr u. Rathsch.	Kammerherr u. Rathsch.
v. Chlapowski, Kgl. Rathsch.	v. Chlapowski, Kgl. Rathsch.	v. Chlapowski, Kgl. Rathsch.
Dr. v. Kulmiz, Saarau.	Dr. v. Kulmiz, Saarau.	Dr. v. Kulmiz, Saarau.
v. Kieres-Wilka, Maj. a. D.	v. Kieres-Wilka, Maj. a. D.	v. Kieres-Wilka, Maj. a. D.
u. Kgl. Rathsch.	u. Kgl. Rathsch.	u. Kgl. Rathsch.
Fr. v. Siegelstein, Stephans-haus.	Fr. v. Siegelstein, Stephans-haus.	Fr. v. Siegelstein, Stephans-haus.
Scholz, Amstr., n. Gem., Bernhabs.	Scholz, Amstr., n. Gem., Bernhabs.	Scholz, Amstr., n. Gem., Bernhabs.
Dünster, Fabrik., n. Gem., Dittersbach.	Dünster, Fabrik., n. Gem., Dittersbach.	Dünster, Fabrik., n. Gem., Dittersbach.
Heydrich, Amstr., Festenberg.	Heydrich, Amstr., Festenberg.	Heydrich, Amstr., Festenberg.
v. Alten, Amstr., Leobischitz.	v. Alten, Amstr., Leobischitz.	v. Alten, Amstr., Leobischitz.
v. Alten, Kient. u. Kgl. Rathsch.	v. Alten, Kient. u. Kgl. Rathsch.	v. Alten, Kient. u. Kgl. Rathsch.
u. Kgl. Rathsch.	u. Kgl. Rathsch.	u. Kgl. Rathsch.
Fr. Optm. Pavel, Schweibitz.	Fr. Optm. Pavel, Schweibitz.	Fr. Optm. Pavel, Schweibitz.
Mittnacht, Kient. a. D.	Mittnacht, Kient. a. D.	Mittnacht, Kient. a. D.
Elps, Kgl. Rathsch., Wachsberg.	Elps, Kgl. Rathsch., Wachsberg.	Elps, Kgl. Rathsch., Wachsberg.
Benon, Fabrik., n. Gem., Prag.	Benon, Fabrik., n. Gem., Prag.	Benon, Fabrik., n. Gem., Prag.
Mitelski, Kfm., Kalisch.	Mitelski, Kfm., Kalisch.	Mitelski, Kfm., Kalisch.
Schloß, Kfm., Schweinfurt.	Schloß, Kfm., Schweinfurt.	Schloß, Kfm., Schweinfurt.
Pavenski, Kfm., Bremen.	Pavenski, Kfm., Bremen.	Pavenski, Kfm., Bremen.
Wöge, Kfm., Bremen.	Wöge, Kfm., Bremen.	Wöge, Kfm., Bremen.
Prager, Kfm., n. Gem., Heilbronn.	Prager, Kfm., n. Gem., Heilbronn.	Prager, Kfm., n. Gem., Heilbronn.
Drems, Kfm., Pforzheim.	Drems, Kfm., Pforzheim.	Drems, Kfm., Pforzheim.
Seller, Kfm., Gitschin.	Seller, Kfm., Gitschin.	Seller, Kfm., Gitschin.
Lieber, Kfm., Berlin.	Lieber, Kfm., Berlin.	Lieber, Kfm., Berlin.
Buchholz, Kfm., London.	Buchholz, Kfm., London.	Buchholz, Kfm., London.
Munk, Kfm., Amsterdam.	Munk, Kfm., Amsterdam.	Munk, Kfm., Amsterdam.
Hötel Galisch, Taunusgipfel.	Hötel Galisch, Taunusgipfel.	Hötel Galisch, Taunusgipfel.
Gräfin Strachwitz, Kgl. Rathsch.	Gräfin Strachwitz, Kgl. Rathsch.	Gräfin Strachwitz, Kgl. Rathsch.
Stubenber.	Stubenber.	Stubenber.
Graf Bobenski, Kgl. Rathsch.	Graf Bobenski, Kgl. Rathsch.	Graf Bobenski, Kgl. Rathsch.
n. Gem., Bobolien.	n. Gem., Bobolien.	n. Gem., Bobolien.
Samarow, Wirtl. Gef. Rath.	Samarow, Wirtl. Gef. Rath.	Samarow, Wirtl. Gef. Rath.
n. Gem., Petersburg.	n. Gem., Petersburg.	n. Gem., Petersburg.
v. Stecklinski, Kgl. Rathsch.	v. Stecklinski, Kgl. Rathsch.	v. Stecklinski, Kgl. Rathsch.
n. Gem., Galizien.	n. Gem., Galizien.	n. Gem., Galizien.
Fleming, Offizier, Gleiwitz.	Fleming, Offizier, Gleiwitz.	Fleming, Offizier, Gleiwitz.
Badländer, Rechtsanw., n. Gem., Berlin.	Badländer, Rechtsanw., n. Gem., Berlin.	Badländer, Rechtsanw., n. Gem., Berlin.
Gräbe, Gef. Justizrath, n. Gem., Mainz.	Gräbe, Gef. Justizrath, n. Gem., Mainz.	Gräbe, Gef. Justizrath, n. Gem., Mainz.
Dr. Stahr, Kgl. Rathsch.	Dr. Stahr, Kgl. Rathsch.	Dr. Stahr, Kgl. Rathsch.
Heidenfelden.	Heidenfelden.	Heidenfelden.
Morgenstern, Kfm., Lübeck.	Morgenstern, Kfm., Lübeck.	Morgenstern, Kfm., Lübeck.

* Dzierzon-Jubiläum. Das österreichische Ackerbau-Ministerium hat zur Entsendung eines Delegirten zur 30. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Biennenzüchter in Viegitz (8. September) eine Reise-Subvention bewilligt, welche dem niederösterreichischen Wanderlehrer für Biennenzucht, Karl Trefil, zugewendet wurde. Gleichzeitig wird derselbe, wie der „Östf. Anzgr.“ mittheilt, eine vom Wiener, Mährischen, Böhmischen und Tiroler Biennenzüchter-Verein gependete Ehrengabe dem um die Biennenzucht so hochverdienten Pfarrer Dr. Dzierzon zu seinem 50jährigen Silber-Jubiläum überreichen.

(Nöchl. Anzgr.) Glogau, 3. Sept. [Von der Ober.] Als vorgestern Nachmittag der Dampfer „Alfred“ mit seinem Schleppezug von 7 leeren Rähnen die hiesige Oberbrücke passirt hatte, riß plötzlich das Zugtaut. Die einzelnen Rähne warfen sofort Anker und es wurde auf diese Weise noch rechtzeitig einer Collision mit der Brücke vorgebeugt. Nachdem ein neues Tau angebracht worden war, konnte nach längerem Aufenthalt die Tour fortgesetzt werden. — Der Wasserstand der Ober hat sich seit den letzten Tagen um ca. 10 Centimeter gehoben, der Verkehr zu Berg wird jetzt lebhafter, da in Stettin die Herbstfrachten angelangt und bereits zur Verladung gelangt sind.

Die Sedanfeier in der Provinz. Das Sedanfest ist in unserer Stadt diesmal in besonderer Weise gefeiert worden. Als Vorfeier müssen die verschiedenen Spaziergänge angesehen werden, welche an den letzten Tagen unter reger Theilnahme der Eltern von den verschiedenen Klassen der evangelischen und katholischen Schule unternommen wurden. Der eigentliche Festtag wurde durch Böllerschüsse und Reveille eingeleitet. Nach den Schulfestlichkeiten von 9 bis 10 Uhr wurden von 10 bis 11 Uhr die kirchlichen Feiern abgehalten. Bei dem in der evangelischen Stadtkirche von Herrn

Cours- Blatt.

Breslau, 4. September. 1885.

Berlin, 4. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	4.	3.
Mainz-Ludwigshaf.	103 60	104 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	98 40	98 50
Gotthard-Bahn	105 20	104 90
Warschau-Wien	209 —	209 —
Lübeck-Büchen	167 90	167 80

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau	71 —	71 80
Ostpreuss. Südbahn	125 —	125 10

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank	84 —	84 10
do. Wechselbank	97 20	97 20
Deutsche Bank	146 70	146 90
Disc.-Commanditult.	192 60	192 70
Oest. Credit-Anstalt	471 —	471 —
Schles. Bankverein	101 50	101 50

Industrie-Gesellschaften.

Bresl. Bierbr. Wiesner	96 50	96 50
do. Eisn.-Wagenb.	116 50	116 50
do. verein. Oelfabr.	59 90	60 20
Hofm. Waggonfabrik	104 50	104 50
Oppeln. Porzl.-Cemt.	92 —	91 50
Schlesischer Cement	136 —	136 —
Bresl. Pferdebahn	144 —	144 —
Erdmnsdrf. Spinn.	96 50	97 50
Kramsta Leinen-Ind.	131 50	131 50
Schles. Feuerversich.	—	—
Bismarckhütte	105 50	105 50
Donnersmarkthütte	33 —	32 40
Dortm. Union St.-Pr.	53 20	52 50
Laurahütte	92 10	91 —
do. 4 1/2 % Oblig.	102 —	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	120 —	121 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	37 —	36 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	111 70	112 —
do. St.-Pr.-A.	115 50	115 —
Inowrazl. Steinsalz.	26 70	26 60
Vorwärtschütte	—	—

Inländische Fonds.

Deutsche Reichsanl.	104 70	104 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	143 60	143 30
Prss. 4 1/2 % cons. Anl.	103 90	104 —
Preuss. 4 % cons. Anl.	104 —	103 90
Prss. 3 1/2 % cons. Anl.	99 20	99 20

Privat-Discont 2 1/4 %.

Cours vom	4.	3.
Posener Pfandbriefe	101 40	101 50
Schles. Rentenbriefe	101 90	101 70
Goth. Pfm.-Pfdb. S.I	99 60	99 70
do. do. S.II	97 80	98 —

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Breslau-Freib. 4 1/2 %	102 —	102 10
Oberschl. 3 1/2 % Lit. E.	98 20	98 10
do. 4 1/2 %	102 10	102 —
do. 4 1/2 % 1879	105 10	105 —
R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 % II.	102 30	102 30
Mähr.-Schl.-Cdr.-B.	58 90	59 30

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	95 90	96 —
Oest. 4 1/2 % Goldrente	89 20	89 20
do. 4 1/2 % Papierf.	67 60	67 30
do. 4 1/2 % Silberf.	68 10	68 20
do. 1860er Loose	117 70	117 50
Poln. 5 % Pfandbr.	61 70	61 90
do. Liq.-Pfandb.	56 20	56 20
Rum. 5 % Staats-Obl.	93 20	93 20
do. 6 % do. do.	104 50	104 70
Russ. 1880er Anleihe	81 80	82 —
do. 1884er do.	96 —	96 —
do. Orient-Anl. II.	60 90	61 —
do. Bod.-Cr.-Pfdb.	90 50	91 —
do. 1883er Goldr.	109 30	109 30
Türk. Consols conv.	16 70	16 80
do. Tabaks-Actien	95 20	95 70
do. Loose	37 20	37 30
Ung. 4 % Goldrente	81 —	81 20
do. Papierrente	75 60	75 70
Serbische Rente	85 20	84 80
Bukarestor	—	—

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl.	163 55	163 80
Russ. Bankn. 100SR.	203 —	202 70
do. per alt.	202 70	202 70

Wechsel.

Amsterdam 8 T.	—	168 40
London 1 Lstrl. 8 T.	—	20 37 1/2
do. 1 „ 3 M.	—	20 29
Paris 100 Frs. 8 T.	—	80 75
Wien 100 Fl. 8 T.	163 40	163 50
do. 100 Fl. 2 M.	162 50	162 60
Warschau 100SR. 8 T.	202 35	202 50

Pastor Steinecke abgehaltenen liturgischen Gottesdienst führte der Kirchenchor ein „Te Deum“ von Thoma auf. Nachmittags marschirten die Schüler des Realgymnasiums nach Ober-Zieder. Vor dem Rückmarsch wurde ein sog. Weidenbaum angezündet, bei welchem Herr Director Reiter ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser ausbrachte. Der Einmarsch geschah unter Fackelbeleuchtung. Mit den Schülern vereinigten sich der Männerturnverein, die Feuerwehr, der Militärverein und der Turnverein „Bater Zahn“ zu einem Fackelzug, welcher auf dem Markte nach Abfingen der „Wacht am Rhein“, einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und dem ersten Vers von „Heil Dir im Siegerkranz“ seinen Abschluß fand.

□ Sprottau. Die Feier des Sedanfestes war vom schönsten Wetter begünstigt. Am Abend zuvor fand ein von dem Kriegerverein und dem Turnverein veranstalteter Zapfenstreich statt. Der Kriegerverein nahm sodann vor dem Siegesdenkmal in der Glogauer Vorstadt Aufstellung. Herr Rehmow, der stellvertretende Vorsitzende, richtete eine kurze Ansprache an die Kameraden, welche mit einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser schloß. Hierauf marschirte der Kriegerverein nach dem Röhren Gasse, dort noch einige Stunden dem fröhlichen Beisammensein widmend. Der Turnverein begab sich nach dem Zusammenwerfen der Fackeln auf dem Brauerplatze in Jakob's Bierhalle. Herr Kaufmann Krall brachte ein kräftiges „Gut Heil“ dem Kaiser, jubelnd stimmte die wackere Turnerschaa ein. Am Morgen des Festtages war Reveille, veranstaltet vom Turnverein, um 9 Uhr Vormittags Schulfest in den städtischen Schulen und der höheren Privat-Dochterschule. Im Realgymnasium fand die Feier erst um 10 Uhr statt. Von einer kirchlichen Feier war abgesehen worden, doch erlangen Abends zuvor von dem Thurne der evangelischen Kirche die Glocken. Um 2 1/2 Uhr Nachmittags bewegte sich der Festzug nach dem städtischen Giechthain. An der Spitze des Zuges schritten die königlichen und städtischen Behörden, es folgten die Schüler des Realgymnasiums, der katholischen Stadtschule, der höheren Privat-Dochterschule und der evangelischen Stadtschule. Daran schlossen sich der Kriegerverein, der Militär-Begehrnverein, der Männergesangsverein „Constantia“ und der Turnverein. Nach 3 Uhr traf der Festzug auf dem Festplatze ein. Bald entfaltete sich auf dem großen, herrlich gelegenen Platze ein reges, buntes Leben. Herr Realgymnasialdirector Dr. Schwenkenbecher richtete eine kurze Ansprache an die Jugend. Um 7 Uhr Abends erfolgte die Rückkehr in die Stadt, deren Häuser zur Feier des Tages in großer Anzahl geflaggt und am Abend illumirt waren.

W. Goldberg. Mit Rücksicht auf eine Anzahl von Marktforschern, die gestern auf der Theilnehmung verhindert gewesen wären, war bei uns die Sedanfeier auf den 3. September verschoben. Am Abend vorher wurde sie mit allen Glocken eingeleitet. Am nächsten Tage erlang am frühen Morgen die Reveille; um 8 Uhr fand Schulfest in allen Klassen der Stadtschule, wie in der Schwabe-Brickemuth'schen Waisen- und Schulanstalt statt, bei welcher letzterer Herr Lehrer Bergemann den Festvortrag hielt, und an welcher sich um 11 Uhr ein Preisurtheil schloß. Um 9 Uhr war Festgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr setzte sich der Festzug, aus der Schulfugend und einer Anzahl von Vereinen bestehend, nach einer Ansprache des Herrn Bürgermeisters Kamde und einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, vom Obermarke aus nach dem Lindenplatze, am Fuße des Bürgerbergs, in Bewegung. Bei zahlreicher Theilnahme des Publikums, begünstigt von herrlichem Wetter, entfaltete sich ein fröhlich bewegtes Leben. Für die Schulführer hatte die Stadt, wie alljährlich, eine namhafte Summe zur Anschaffung von Geschenken bestimmt. Die Straßen der Stadt waren durch Flaggen Schmuck geziert.

□ Trebnitz. Am Sedantage fanden hier im Laufe des Vormittags die üblichen Schulfeste und Festgottesdienste statt, an welchem die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden theilnahmen. Die Stadtmusik-Capelle trug gegen 11 Uhr Vormittags vor dem Siegesdenkmal patriotische Weisen vor und setzte diese Festmusik zur Mittagstunde vor dem Rathhaus-Portale weiter fort. Die evangelische Stadtschule hatte ein Schulfest veranstaltet, das vom Lehrer-Collegium, Rector Dr. Kofalski voran, aufs Sorgfältigste vorbereitet, einen glänzenden Verlauf nahm und sich zu einem wirklichen Volksfeste gestaltete. Auf dem von Herrn Brauerbesther Müller in der Nähe des Buchenhains freundlichst offerirten Platze unterhielten sich die 600 Schüler unter Anleitung ihrer Lehrer durch gemeinsame Spiele, wurden bewirthet und durch mancherlei Geschenke erfreut. — Der auf dem Festplatze ebenfalls erschienene Kreis-Schul-Inspector, Superintendent Stenger hielt eine Ansprache an die Kinder und brachte schließlich ein donnerndes Wiederhall findendes dreifaches Hoch auf unseren Kaiser aus, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Um 7 Uhr erfolgte in bester Ordnung der Rückmarsch in die festlich illumirte Stadt.

Δ Witzig. Wie üblich, vollzog sich auch diesmal hier die Sedanfeier in gewohntem Styl. Der Kriegerverein, die Schützengilde, der Gesangsverein und von den hiesigen Jungmännern allerdings nur die Holzarbeiter-Innung, außerdem die Turnerjugend, der sich auch die Schüler der Präparandenanstalt angeschlossen hatten, marschirten vor dem Rathhause auf. Nachdem die Fahnen abgeholt und in den Festzug eingerückt waren, hielten Bürgermeister Knischale und Maurermeister Wurft, als Hauptmann

Letzte Course.		
Berlin, 4. September, 3 Uhr Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.		
Cours vom 4.	3.	Cours vom 4.
Oesterr. Credit. ult. 471 —	471 —	Gotthard
Disc.-Command. ult. 192 62	192 75	Ungar. Goldrenteult. 80 87
Franzosen	478 50	Mainz-Ludwigshaf. 103 37
Lombarden	218 —	Russ. 1880er Anl. ult. 81 62
Conv. Türk. Anleihe 16 75	16 75	Italiener
Lübeck-Büchen ult. 167 62	168 —	Russ. II. Orient-A. ult. 60 62
Dortmund - Gronan-Enschede-St.-Act. ult. 60 12	60 75	Laurahütte
Mariemb.-Mlawka ult. 73 —	73 50	Galizier
Oest. Südb.-St.-Act. 103 50	104 25	Russ. Banknoten ult. 202 75
Serben	—	Neueste Russ. Anl. 95 75

Producten-Börse.		
Berlin, 4. Sept., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Sept.-Octr. 151, 50, April-Mai 164, 25. Roggen Sept.-Octr. 135, 25, April-Mai 144, 25. Rüböl September-October 44, 80, April-Mai 47, 80. Spiritus Sept.-Oct. 41, 50, April-Mai 42, 50. Petroleum Sept.-Oct. 23, 60. Hafer Sept.-Oct. 126, 50.		
Berlin, 4. September. [Schlussbericht.]		
Cours vom 4.	3.	Cours vom 4.
Weizen. Gewichen.		Rüböl. Flau.
Septbr.-Octr. ... 151 50	153 —	Septbr.-Octr. ... 44 50
April-Mai	164 25	April-Mai
Roggen. Flau.		
Septbr.-Octr. ... 135 25	136 50	Spirit. Flau.
October-Novbr. ... 137 25	138 50	loco
April-Mai	144 50	Septbr.-Octr. ... 41 30
Hafer.		Novbr.-Decbr. ... 41 20
Septbr.-Octr. ... 126 —	126 75	April-Mai
April-Mai	132 50	
Stettin, 4. September, — Uhr — Min.		
Cours vom 4.	3.	Cours vom 4.
Weizen. Flau.		Rüböl. Matt.
Septbr.-Octr. ... 152 50	154 50	Septbr.-Octr. ... 45 20
April-Mai	162 50	April-Mai
Roggen. Flau.		
Septbr.-Octr. ... 133 —	135 50	Spirit.
April-Mai	142 —	loco
Petroleum.		
loco	7 85	Septbr.-Octr. ... 40 50
		Novbr.-Decbr. ... 40 50
		April-Mai

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung. [Einreichung d. Scontros.] Ultimo-Regulirung.		
September	28. September	29. September
October	29. October	29. October

des Kriegervereins, Ansprachen, welche mit Hochs auf Se. Majestät den Kaiser und die Armee schloffen. Dann traten die Ehrengäste in den Zug ein und es bewegte sich derselbe abwechselnd unter den Klängen der recht gut besetzten Stadtcapelle oder unter Trommelschall und Pfeifenklang nach dem städtischen Lustwald, einem Eichenhain mit Restaurationsgebäuden. Hier entwickelte sich alsbald ein heiteres Treiben. Die Jugend tummelte sich in Turnübungen und erwarb sich Prämien, welche seitens der Commune ausgesetzt waren. Die Capelle concertirte, der Gesangsverein ließ sich in Chorgefängen patriotischen und heitern Inhalts hören, und als abendliches Dunkel eingetreten war, wurde ein Feuerwerk abgebrannt. In der 9. Stunde ward der Rückweg nach der Stadt angetreten.

Δ Trachenberg. Die Sedanfeier wurde hier in würdiger Weise begangen. Am Abend zuvor leitete ein Zapfenstreich die Feier ein. Am Festtage fand feierlicher Gottesdienst in der evangelischen Kirche statt, zu dem sich die Schuljugend unter Führung der Lehrer in festlichem, mit Fahnen reich geschmücktem Zuge begab. Eine große Anzahl Häuser hatte geflaggt; das Kriegerdenkmal prangte in frischgrünem Guirlandenschmuck.

dt. Reichenstein. Am Sedantage prangte die Stadt in reichem Flaggen- schmucke. Dem feierlichen Schulactus in sämtlichen Klassen folgte Nach- mittags für die evangelische Schuljugend auf dem Festplatze des Schlach- tens im Kinderfeste, das einen glänzenden Verlauf nahm. Auf dem Fest- platze erschienen auch Frau Herzogin Wilhelm zu Mecklenburg- Schwerin, Herzogin Charlotte zu Mecklenburg- Schwerin, Prinz Friedrich Heinrich von Preußen und Prinz Joachim Albrecht von Preußen. Nach Begrüßung der hohen Herrschaften wurden denselben von weißgekleideten Mädchen Blumenbouquets über- reicht. Alsdann wurde das Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles“ intonirt, worauf Herr Pastor Sternberg die Festrede hielt. Einem be- geisterten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, die anwesenden hohen Herr- schaften, sowie auf das gesamte Kaiserhaus folgten nach Absingung der Nationalhymne ernste und heitere Vorträge der Schulkinder. Ein von Cantor Lichtenfeldt nach einer böhmischen Melodie gedichtetes launiges Festlied bildete den Schluß der officiellen Feier. Die verschiedensten Wett- und Preisspiele nahmen hierauf ihren Fortgang. Die Prinzen betheiligten sich an dem Adlerschießen und erwarben sich einige der ersten Preise. Einer reich ausgestatteten Verloosung und Bewirtung folgte die Abend- andacht, worauf ein brillantes Feuerwerk den Schluß der Feier bildete. Bei dem Aufleuchten bengalischer Flammen hielten Kinder und Festgenossen mit bunten Lampen unter Vorantritt einer Musikkapelle ihren Einzug in die Stadt, woselbst nach Frau Commerzienrath Gütler, die zu den Gönnern der Reichensteiner Schuljugend zählt, eine wohlverdiente Donation bereitet wurde.

Δ Oels. Die Sedanfeier nahm in diesem Jahre bei uns einen mehr allgemeinen Charakter an. Die Veranlassung hierzu bildete das Geschenk von 1500 Mark, welches Se. k. l. Hoheit der Kronprinz bei Gelegenheit seiner letzten Anwesenheit hierseits der Stadt überwiesen hatte. Der Magistrat hatte beschloffen, von diesen 1500 Mark 1000 Mark an die Armen zu vertheilen, 500 Mark aber zur Veranstaltung eines ge- meinsamen Schulfestes am Sedantage zu bestimmen. Ganz in diesem Sinne konnte das Project leider nicht zur Ausführung gelangen, weil es an einem geeigneten Platze fehlt, der einer so großen Schülerzahl und dem voraussichtlich in großer Menge zufließenden Publikum den nöthigen Raum geboten hätte. Man mußte sich also mit einem gemeinsamen Fest- zuge der Schüler durch die Stadt begnügen, dann aber den einzelnen Schulen ihre besonderen Festplätze überweisen. Die Betheiligung des Publikums an der Feier war eine sehr rege. Es gestaltete sich der Sedantag gewissermaßen zu einem „Kronprinzentage“; auf allen Festplätzen wurde des Kronprinzen als unser Protektors und Lebensherrscher gedacht. — Das Gymnasium hatte am Nachmittage ein Schachturnen veranstaltet. Am Vormittage hatten, wie üblich, in den einzelnen Schulanstalten Fest- acte stattgefunden.

—ch= Oppeln. Die Sedanfeier, welche am Vorabende durch eine dem commandirenden General des VI. Armee-corps, Generalleutnant von Wichmann, von den Musikcorps des 18. und 62. Infanterie-Regiments dargebrachte Serenade und sich daran anschließenden Zapfenstreich eine wür- dige Einleitung fand, ist auch in unserer vielfach festlich geschmückten Stadt gestern durch Schläute der öffentlichen Veranaltungen in durchaus ange- messener Weise begangen worden. Bei dem Actus im tgl. Gymnasium hielt die Festrede Gymnasiallehrer Franzke, welcher auch den am Abend im Gesellschaftshause versammelten Kriegerverein durch einen der Bedeutung des Tages gewidmeten Vortrag erfreute. Des Nachmittags hatten Schüler und Schülerinnen der evangelischen Elementarschulen mit ihren Lehrern und Eltern einen Ausflug nach dem Volksgarten, die katholischen Eleme- tarschüler einen solchen nach dem städtischen Turnplatz, beide unter Voran- tritt von Musikcorps unternommen und sich bis zum Abend mit Spiel, Gesang und allerlei Kurzweil ergötzt.

Δ Gleiwitz. Das Sedantfest verlief hier in üblicher Weise. Morgens wurden in den Schulen Festreden gehalten, Mittags war Sedanschießen der Schützengilde, Abend Festcommerte und Prolog im Theater. Es commer- tirten der Turnverein „Vorwärts“ und der Landwehrverein, am Abend

wird der Kriegerverein nachfolgen. Die Stadt hatte reichen Flaggen- schmuck angelegt.

Z. Kattowitz. Die Feier des Sedantages wurde in allen öffentlichen Schulen durch Gefänge und Redacte gefeiert. Die öffentliche Feier hatte der Kriegerverein, wie alljährlich, in die Hand genommen. Am Abend vorher fand Zapfenstreich mit Fackelbegleitung, am Tage selbst Garten- concert und Tanz statt.

□ Kempen. Auch in unserer Stadt wurde das Sedantfest wie in den vorigen Jahren festlich begangen. Das Rathhaus, die Post, sowie die übrigen öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser hatten geflaggt und schon am frühen Morgen wurden Böllerschüsse abgegeben. Vormittags um 9 Uhr versammelten sich die Zöglinge des hiesigen Progymnasiums vor ihrer Anstalt und zogen unter Leitung ihrer Vorgesetzten durch die Stadt nach dem Rathhause, in dessen festlich geschmücktem Saale bei zahl- reicher Betheiligung des Publikums die Feier begangen wurde. Die Fest- rede wurde von Herrn Progymnasiallehrer Heß gehalten. Auch von der Simultan- und der höheren Mädchenschule, sowie der Volksschule wurde der Tag festlich begangen. Abends waren zahlreiche Häuser illuminirt. Um 8 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Kriegervereins in ihrem Vereinslocale und vergnügten sich in gemütlichem Beisammensein bis spät in die Nacht hinein.

Telegramme.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

London, 4. September. Churchill hielt gestern in Sheffield eine Rede, worin er mittheilt, man habe Lord Dufferin und Midway be- züglich der neuen zuletzt von Rußland vorgeschlagenen afghanischen Grenzlinie um ihre Ansicht gefragt. Beide äußerten, daß die neue Linie dem Emir eine dauernde Position, sowie den freien Besitz des Zulikarpasses zugestehen, und daß durch dieselbe den Verpflichtungen Englands gegen den Emir vollkommen genügt würde. Churchill glaubt daher, daß man unverzüglich zur Grenzabsteckung schreiten könne, auch sei die Hoffnung nicht unbegründet, daß mit Rußland Abmachungen getroffen werden könnten, welche bezwecken, der gegen- wärtigen Lage in Centralasien gewisse Beständigkeit zu geben. Die Regierung habe volles Vertrauen zu den Emir.

Peterhof, 4. Septbr. Die Majestäten sind gestern angelan- gen. Der Kaiser empfing gestern den sein Abberufungsschreiben über- reichenden englischen Botschafter Thornton.

Kronstadt, 4. Septbr. Gestern Abend traf auf der hiesigen Rhede aus Peterhof die Yacht „Alexandra“ unter dem Breitwimpel des Kaisers ein. Die Kaiserflandarte wurde hernach auf der Yacht „Derzhawa“ gehißt.

Konstantinopel, 4. Sept. Die gestrige erste Sitzung Assym Paschas und Kiamil Paschas mit Drumond Wolff dauerte 20 Minuten und hatte einen rein vorbereitenden Charakter. Es soll beschloffen worden sein, jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend regelmäßige Sitzungen abzuhalten.

Newyork, 4. Sept. Die Einstellung chinesischer Arbeiter statt streikender Weißen an den Kohlengruben Rocksprings in Wyoming ver- anlaßte blutige Scenen. Mit Gewehren bewaffnete Weiße griffen die Chinesen an, tödteten 15 Mann, brannten 80 Häuser nieder und trieben circa 500 Chinesen in die Berge, wo sie Noth leiden. Man sendet ihnen Lebensmittel.

Handels-Zeitung.

Zahlungsstockungen und Concourse.

Louis Bender, Berlin. Kaufmann Paul Bender, Berlin. Nachlass des verstorbenen Kupferschmiedemeisters Eduard Bitterlich in Deutsch- Krone. Fabrikant Johann Julius Gammeltost Schongard in Hamburg. Kaufleute Karl Julius Richard Krug und Otto Max Krug (Firma Gott- held Beyer) in Hohenstein. Sattler und Tapezierer Ludwig Gottlob Friedrich Elend in Gaarden. Kaufmann Albert Opperbeck in Krefeld. Firma Handmann & Pöinig in Niederfahre bei Meissen. Nachlass des verstorbenen Schlossermeisters Gotthelf Leberecht Dietel in Tharandt.

Submissionen.

B-n. Eisenarbeiten. Bei dem Eisenbahn-Betriebsamte Brieg-Posen stand die Lieferung und Aufstellung der eisernen Dachconstruction zum Neubau eines Reparaturschuppens für eiserne Wagen auf Bahnhof Breslau O. S. zur Submission. Es offerirten zum Gesamtpreise:

O. Langer, hier, von 39 794 M., J. N. Bilstein u. Co., hier, von 31 882,35 Mark, E. Christoph in Niesky von 31 843,49 M., Beuchelt u. Co., Grün- berg, von 29 804,07 M., Wilhelmshütte, Actien-Gesellschaft, Waldenburg, von 29 209,06 M., Starke u. Hofmann, Hirschberg, von 27 959,81 M., J. Schäfer, Oberbilk-Düsseldorf, von 26 873,12 M., Eisenhütten- und Emallirwerk Neusalz von 26 632,04 M., Stanislaus Lentner u. Co., Bres- lau, von 26 483,06 M., Wilhelm Filtzer, Laurahütte, von 26 336,28 M., Hermann Prollius, Görlitz, von 25 435,93 M., Ruffer u. Co., Breslau, von 25 254,30 M., H. Koetz, Nicolai, von 23 912,68 M., Rhein u. Co., Zawodzie bei Kattowitz, von 23 304,25 M.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 3. Septbr. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividenden- angaben in Procenten des Baareinschusses.

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1883.	Div. pr. 1884.	Appoints a	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	420	1000Thl.	20%	8100 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	108	400	„	2125 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	100	120	500	„	1470 bz.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt.	161	176	1000	„	3100 B.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	71	30	1000	„	470 B.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	172	173	1000	„	—
Colonie, Feuer-Vers.-Ges. zu Köln	350	360	1000	„	6890 G.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	97	1000	„	2000 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin.	70	75	1000	„	1200 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	120	180	1000	„	2330 G.
Deutscher Phönix.	102	114	1000 Fl.	„	—
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	0	32	2400 M.	26%	1450 G.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	180	225	1000Thl.	100%	1855 G.
Düsseldorf, allg. Transp.-Vers.-G.	180	225	1000	„	2050 G.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	240	1000	20%	4585 bz. B.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	120	150	1000	„	1700 B.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500	„	910 B.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	0	45	1000	„	1060 B.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	30	0	500	„	210 B.
Kölnische Rück-Versich.-Ges.	30	24	500	„	510 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	636	720	1000	60%	12180 G.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	231 1/2	243 1/4	100	voll	380 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	170	182	1000	20%	2552 G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	0	500	40%	290 B.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	24	28	500	20%	410 B.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	24	26	100	voll	525 bz. G.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	75	90	500	100%	1000 B.
Nordstern, Lebens Vers.-Ges.	84	84	1000	20%	1600 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	24	24	500	„	400 G.
Preussische Hagel-Vers.-Ges.	15	0	500	50%	—
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	36	36	500	20%	520 bz. G.
Preussische National-Vers.-Ges.	54	75	400	25%	1470 B.
Providentia.	40	40	1000 Fl.	100%	—
Rheinisch-Westfälischer Lloyd.	45	60	1000Thl.	„	700 G.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	15	18	400	„	280 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	45 56 1/4	90	500	50%	—
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	67 1/2	90	500	20%	1390 B.
Thuringia.	140	160	1000	„	2950 B.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	90	105	1500 M.	„	—
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	30	9	500Thl.	„	210 G.
Victoria zu Berlin.	141	144	1000	„	2550 B.
Westdeutsche Vers.-Bank.	42	75	1000	„	950 G.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fr. Bertha Leichlin, Hr. Prem.-Lt. Dahlmann, Karls- ruhe. Fr. Clara v. Ernst, Hr. pratt. Arzt Dr. med. Richard Herrmann, Oppeln — Beuthen Oberchl.

Gestorben: Herr Ulrich v. Sellen- mann, Zeblin. Verwitwt. Frau Bertha Mach, geb. v. Wittich, Brig. Dr. Oberstabsarzt Voles- law Koffat, Köln a. Rh. Herr Rm. Wilh. Schüler aus Wies- baden, Görlitz.

G. Blumenthal & Co.,

Breslau,
Ring 16 und Zunkerstraße 36,
Weinhandlung.
Specialität: Medicinal-Tofayer.

Für meine Stabeisen- u. Eisen- waaren - Engros- u. Handlung brauche per gleich oder 1. October c. einen gebiegenen Expedienten mit guter Handschrift. Einsehung der Zeugnisse und Photographie erfor- derlich. [2878]

M. Broh, Danzig.

Courszettel der Breslauer Börse vom 4. September 1885.

Wechsel-Course vom 4. September.			
Amsterd. 100 Fl.	3	k.S.	168,73 B
do. do.	3	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	2 1/2	k.S.	20,375 G
do. do.	2 1/2	3 M.	20,29 B
Paris 100 Frcs.	3	k.S.	80,85 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	k.S.	—
Warsch. 100 S.R.	6	k.S.	202,35 B
Wien 100 Fl.	4	k.S.	163,25 G
do. do.	4	2 M.	162,25 G
Inländische Fonds.			
		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,40 G	104,40 G
Pruss. cons. Anl.	4 1/2	104,00 B	103,80 G
do. cons. Anl.	4	104,00 bz B*)	104,00 bz B
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	99,50 G	99,50 G
Pruss. Präm.-Anl.	3 1/2	143,30 etw. bz	143,30 bz
Bresl. Stdt.-Obl.	4	102,40 B	102,40 bz B
Schl. Pfdb. altl.	3 1/2	98,30 bz 3000er	98,25 bz G
do. Lit. A. ...	3 1/2	98,97,90 bz G	98,00 B
do. Rusticalen	3 1/2	97,80 bz G	97,90 bz
do. altl.	4	101,50 G	101,65 B
do. Lit. A. ...	4	101,35,40 bz	101,35,40 bz
do. do.	4 1/2	101,80 B	101,80 B
do. (Rustical) L.	4	—	—
do. do. II.	4	101,40 bz	101,35,40 bz G
do. do.	4 1/2	101,80 B	101,70 G
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,35,40 bz	101,35,40 bz G
do. do.	4 1/2	101,80 B	101,80 B
do. Lit. B. ...	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdb.	4	101,50 bz G	101,60 bz
Reutenbr., Schl.	4	101,65 G**)	101,75 bz
do. Posener	4 1/2	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,50 G	101,60 B
do. do.	4	102,25 B	102,40 B
Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.			
Schl. Bod.-Cred.			
rz. à 100	4	100,15,20 bz	100,00,10 bz B
do. do. rz. à 110	4 1/2	108,20 B	108,00 G
do. do. rz. à 100	5	104,00 B	103,80 G
Pr. Cnt.-B.-Crd.			
rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred.			
rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4 1/2	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	91,10 B	91,25 bz
Henckel'sche			
Part.-Obligat.	4 1/2	96,00 bz	95,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	95,00 G	94,75 G
*) do. 3 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	—
do. 4 1/2 99,35 B	5	—	